

KATALOG DER MITTELALTERLICHEN
UND FRÜHNEUZEITLICHEN HANDSCHRIFTEN
IN HALBERSTADT

KATALOG DER MITTELALTERLICHEN UND
FRÜHNEUZEITLICHEN HANDSCHRIFTEN
IN HALBERSTADT

Verzeichnis der Bestände der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt,
Domschatz zu Halberstadt, und des
Historischen Archivs der Stadt Halberstadt


Bearbeitet von
Patrizia Carmassi


2018
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Gedruckt mit Unterstützung

der Ernst von Siemens Kunststiftung 

der Stadt Halberstadt 

der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt 

und der Domschätze Halberstadt und Quedlinburg 

Im Andenken an Thomas Labusiak (1970–2017)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication
in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data
are available in the Internet at <http://dnb.dnb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter <http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2018
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG
Printed in Germany

ISBN 978-3-447-10981-9

INHALT

Einleitung	VII
Danksagung	XXXII
Abgekürzt zitierte Literatur	XXXIII
Katalogteil	1
Repertorien	283
Initienregister	302
Personen-, Orts- und Sachregister	313

EINLEITUNG

Patrizia Carmassi

„Le manuscrit est une réalité polymorphe et institutionnellement mouvante“.¹ Dieser Satz von Fabienne Henryot, „Die Handschrift ist eine vielförmige und institutionell dynamische Realität“, lässt sich gut auf die Buchbestände der Halberstädter Diözese des Mittelalters beziehen. Die sowohl materielle als auch inhaltliche Vielfalt der Halberstädter Handschriften und Handschriftenfragmente sowie ihre z. T. sehr bewegte Überlieferungsgeschichte, die von Bücherschenkungen bis zur Wiederverwendung von geschriebenem Pergament, von friedlichen Netzwerken bis zu kriegerischen Auseinandersetzungen reicht, sind in hervorragender Weise auch in den Sammlungen des Historischen Stadtarchivs und des Domschatzes zu Halberstadt repräsentiert. Ganz konkret handelt es sich um 84 Handschriften, die gegenwärtig in diesen beiden Institutionen aufbewahrt sind, meistens aus dem Mittelalter, aber auch aus der Frühen Neuzeit.² Dazu kommt ein wertvolles Doppelblatt aus einer makulierten Handschrift des 7./8. Jahrhunderts.³ Diese Blät-

- 1 Henryot, Fabienne, Introduction, in Ead. (ed.), *L'historien face au manuscrit: du parchemin à la bibliothèque numérique* (Louvain-la-Neuve 2012), S. 8.
- 2 45 Handschriften befinden sich im Stadtarchiv, 39 und ein fragmentarisches Doppelblatt im Domschatz zu Halberstadt, wobei Domschatz, Inv.-Nr. 388 (Horentafel) ein Sonderfall darstellt. Vgl. auch Anm. 101 und Anm. 113 zu einer Handschrift, heute im Privatbesitz, die aber in diesem Katalog beschrieben wird. Zu den Beständen aus Halberstadt in St. Petersburg vgl. Živilė Vagonytė, *Mittelalterliche deutsche Handschriften in St. Petersburg. Bericht über eine Bibliotheksreise*, in Heike Müns – Matthias Weber (Hg.), „Durst nach Erkenntnis ...“. *Forschungen zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Zwei Jahrzehnte Immanuel-Kant-Stipendium = Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa* 29 (München 2007), S. 181–195. Zu den Halberstädter Bestände in St. Petersburg vgl. schon den Bericht in Petsch, Peter (Hg.), *Bücher als Beute. Zur Geschichte der Stadtbibliothek Magdeburg zwischen 1925 und 1999* (Halle/Saale 2000), S. 216–217, 221–222. Zu den Halberstädter Beständen in Halle (rechtliche und liturgische Handschriften) vgl. Renate Schipke – Kurt Heydeck, *Handschriftencensus der kleineren Sammlungen in den östlichen Bundesländern Deutschlands: Bestandsaufnahme der ehemaligen Arbeitsstelle „Zentralinventar mittelalterlicher Handschriften bis 1500 in den Sammlungen der DDR“ (ZIH)* (Wiesbaden 2000). Unter den Handschriften, die an Halberstadt (Stadtarchiv) zurückgegeben wurden, gibt es zudem zwei Stücke, die ursprünglich der Stadtbibliothek von Lübeck gehörten. Dazu Patrizia Carmassi, *Bücherschicksale: Zwei ehemalige Handschriften aus der Stadtbibliothek zu Lübeck wieder aufgefunden* (Ms. theol. lat. 44 und Ms. theol. lat. 201), in *Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte* 37 (2012), S. 41–53. Die Kulturstiftung Sachsen-Anhalt führte zum Zeitpunkt der Drucklegung eine zentrale digitale Erfassung all ihrer Kunst- und Kulturgutbestände durch. In diesem Zusammenhang wurden die bis dahin gültigen und im vorliegenden Katalog verwendeten Inventarnummern aller Domschatzobjekte durch den Zusatz „DS“ ergänzt (Beispiel: Inv.-Nr. DS470).
- 3 Die Fragmente, die in Einbänden vorhanden waren, und teilweise aus den Halberstädter Handschriften vom Bibliothekar des Domgymnasiums Gustav Schmidt entfernt wurden, sind z. T. in seinem Katalog beschrieben: Gustav Schmidt, *Die Handschriften der Gymnasialbibliothek*, 1, in: *Oster-Programm. Königliches Dom-*

Einleitung

ter wurden aus einem mittelalterlichen Einband abgelöst. Weil es sich dabei um ein Palimpsest handelt, geht die älteste Schriftschicht und damit auch das erste Schriftstück im aktuellen Halberstädter Bestand sogar auf das 5. Jahrhundert zurück.⁴

Wie lassen sich nun diese Zeugnisse der mittelalterlichen Schriftkultur mit den entsprechenden Phasen in der Geschichte der Stadt und Kirche Halberstadt in Verbindung setzen?⁵ Und wie wurden diese Handschriften-Schätze eventuell schon in der Vergangenheit wahrgenommen bzw. katalogisiert, benutzt oder aufbewahrt?

Was die älteste Geschichte des Bistums Halberstadt betrifft, hat die Urkundenforschung zuletzt endgültig bewiesen, dass die Urkunde Ludwigs des Frommen († 840) für Halberstadt im Jahr 814 als Fälschung zu betrachten ist.⁶ Außerdem – wie Thomas Vogtherr für die noch frühere Zeit Karls des Großen († 814) formuliert hat: „Weder hat Halberstadt, noch hätte irgendein anderes sächsisches Bistum jemals ein echtes Diplom Karls des Gro-

Gymnasium zu Halberstadt (Halberstadt 1878), S. 1–38 [Schmidt I]; Die Handschriften der Gymnasialbibliothek, 2, in: Oster-Programm. Königliches Dom-Gymnasium zu Halberstadt (Halberstadt 1881), S. 1–32 [Schmidt II]. Vgl. besonders Schmidt II, S. 22–32. Die meisten Fragmente aus mittelalterlichen Codices und frühneuzeitlichen Drucken aus Halberstadt befinden sich seit dem Ende des zweiten Weltkriegs in Moskau in der „Dokumenten Sammlung Gustav Schmidt“ der Lomonossow-Universität. Vgl. den Katalog Squires, Catherine – Ganina, Natalija, Nemeckie srednevekovye rukopisi i staropečatnye fragmenty v „Kollekcii dokumentov Gustava Šmidta“ iz sobranija Naučnoj biblioteki Moskovskogo universiteta: katalog; materialy i issledovanija (Moskva 2008) und weitere einzelne Beiträge, darunter (in Auswahl): Squires, Catherine, Mechtild von Magdeburg: ein handschriftlicher Neufund aus dem elbostfälischen Sprachraum, in: Jahrbuch des Vereins für Niederdeutsche Sprachforschung 133 (2010), S. 9–44; Squires, Catherine, Handschriften in deutscher Sprache bis 1500 aus Moskauer Sammlungen, in: Breith, Astrid – Glaßner, Christine – Klein, Klaus – Schubert, Martin – Wolf, Jürgen (Hg.), Manuscripta Germanica. Deutschsprachige Handschriften des Mittelalters in Bibliotheken und Archiven Osteuropas = Zeitschrift für Deutsches Altertum und Deutsche Literatur. Beihefte 15 (Stuttgart 2012), S. 73–92, hier Kap. VI, S. 80–85; Squires, Catherine, Die Sprachen des Halberstädter literarischen Bestandes, in: Bentzinger, Rudolf – Breith, Astrid – Squires, Catherine – Velikodnaja, Irina (Hg.), Deutsch-russische Arbeitsgespräche zu mittelalterlichen Handschriften und Drucken aus Halberstadt in russischen Bibliotheken = Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt. Sonderschriften 43 (Erfurt 2012), S. 49–68; Ganina, Natalija – Wolf, Jürgen, Ein Moskauer Willehalm-Fragment (Fr 89). Moskau, Bibliothek der Lomonossow-Universität, Dokumentensammlung Gustav Schmidt, Fond 40, Verzeichnis I, Nr. 41, in: Wolfram-Studien 16 (2000), S. 319–335; Squires, Catherine – Ganina, Natalija, Handschriftenfunde zur Literatur des Mittelalters 193. Beitrag: Ein Textzeuge des ‚Fließenden Lichts der Gottheit‘ von Mechtild von Magdeburg aus dem 13. Jahrhundert. Moskau, Bibl. der Lomonossow-Universität, Dokumentensammlung Gustav Schmidt, Fonds 40/1, Nr. 47, in: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 139 (2010), S. 64–87. Zuletzt siehe auch die Beiträge in den Bänden Ganina, Natalija – Klein, Klaus – Squires, Catherine – Wolf, Jürgen (Hg.), Deutsch-russische Arbeitsgespräche zu mittelalterlichen Handschriften und Drucken in russischen Bibliotheken = Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt. Sonderschriften 44 (Erfurt 2014); Ganina, Natalija – Klein, Klaus – Squires, Catherine – Wolf, Jürgen (Hg.), Von mittelalterlichen und neuzeitlichen Beständen in russischen Bibliotheken und Archiven = Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt. Sonderschriften 47 (Erfurt 2016).

⁴ Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Domschatz zu Halberstadt, Inv.-Nr. 465–466.

⁵ Methodische Überlegungen zum Thema der Schriftkultur in religiösen Kontexten vgl. Einleitung, in: Carmassi, Patrizia – Schlotheuber, Eva – Breitenbach, Almut (Hg.), Schriftkultur und religiöse Zentren im norddeutschen Raum = Wolfenbütteler Mittelalter-Studien 24 (Wiesbaden 2014), S. 7–17. Ein Panorama der kirchlichen Institutionen und deren schriftlichen Überlieferung in dieser Region in Röckelein, Hedwig, Schriftlandschaften – Bildungslandschaften – religiöse Landschaften in Norddeutschland, in: *ibid.*, S. 19–139.

⁶ Kölzer, Theo, Die Urkunden Ludwigs des Frommen für Halberstadt (BM² 535) und Visbeck (BM² 702) und ein folgenreiches Mißverständnis, in: Archiv für Diplomatik 58 (2012), S. 103–123.

ßen erhalten, in dem es dotiert und/oder mit Königsschutz und Immunität versehen worden wäre“.⁷

Diese Erkenntnisse haben Konsequenzen für die genaue Rekonstruktion der institutionellen Konturen der Halberstädter Kirche in der frühen Phase der Missionierung Sachsens und zeigen zunächst, dass keine strikte rechtliche Einbindung der entstehenden kirchlichen Institutionen in die Strukturen des Karolingerreichs in dieser Region zu dieser Zeit notwendig war. Die älteste sichere Urkunde eines karolingischen Herrschers für Halberstadt mit der Verleihung von Königsschutz und Immunität geht auf Ludwig das Kind im Jahre 902 zurück.⁸

Darüber hinaus ist auch generell Vorsicht in Bezug auf die Bezeichnung der ersten „Bischöfe“ Halberstadt geboten: Die frühe Geschichte des Halberstädter Bistums, wie sie in der *Gesta episcoporum* („Die Taten der Bischöfe von Halberstadt“) in den späteren Jahrhunderten überliefert ist, wurde ab dem 10. Jahrhundert schriftlich festgehalten. Sie war notwendigerweise von den aktuellen Interessen und den Bemühungen geprägt, die Territorien des Bistums vor den Verlusten durch die neuen Bistumsgründungen (Magdeburg, Merseburg) zu schützen. Daher brauchte man in dieser Darstellung von Beginn an starke Legitimationsfiguren und klare Verhältnisse zwischen Kirche und Herrscher, wie in diesem Fall zwischen dem Kaiser Karl (*Karolus imperator*) und dem dort so bezeichneten „Bischof von Halberstadt“ (*Hildegim episcopus ... primus Halberstadensis*).⁹

Denn als erster tatsächlich dokumentierbarer Bischof von Halberstadt gilt Thiatgrim († 840), der als solcher bei der Mainzer Synode im Jahr 829 unterzeichnete, nicht aber der erwähnte Hildegim († 827). Dieser war zwar ein Bruder des hl. Liudger, des ersten Bischofs von Münster und Missionars in Westsachsen. Hildegim muss dort auch tätig gewesen sein, da er im Kloster Werden begraben wurde und schon beim Tod seines Bruders im Jahr 809 dort war; als Bischof ist er aber nur für die Diözese Châlons sur Marne belegt.¹⁰

7 Vogtherr, Thomas, Visbeck, Münster, Halberstadt: Neue Überlegungen zu Mission und Kirchenorganisation im karolingischen Sachsen, in *Archiv für Diplomatik* 58 (2012), S. 125–145, hier S. 139.

8 Vogtherr, Visbeck, Münster, Halberstadt (wie Anm. 7), bes. S. 136–143; Kölzer, Die Urkunden Ludwigs des Frommen (wie Anm. 6).

9 Weiland, Ludwig (Hg.), *Gesta Episcoporum Halberstadensium* = MGH Scriptores 23 (Hannover 1874), S. 79. Vgl. Schlochtermeyer, Dirk, *Bistumschroniken des Hochmittelalters. Die politische Instrumentalisierung von Geschichtsschreibung* (Paderborn 1998), S. 82–102; Althoff, Gerd, *Magdeburg, Halberstadt, Merseburg. Bischöfliche Repräsentation und Interessenvertretung im ottonischen Sachsen*, in Althoff, Gerd – Schubert, Ernst (Hg.), *Herrschaftsrepräsentation im ottonischen Sachsen = Vorträge und Forschungen* 46 (Sigmaringen 1998), S. 267–294; Giese, Martina (Hg.), *Die Annales Quedlinburgenses* = MGH Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separate editi 72 (Hannover 2004, Einleitung, S. 200–238).

10 Vogtherr, Visbeck, Münster, Halberstadt (wie Anm. 7), S. 135–143. Hedwig Röckelein, *Reliquientranslationen nach Sachsen im 9. Jahrhundert: über Kommunikation, Mobilität und Öffentlichkeit im Frühmittelalter = Francia. Beihefte* 48 (Stuttgart 2002), S. 73, Anm. 217, lässt diese Frage offen und verweist auf die Translation der Stephanusreliquien. Dazu s. auch Ead., *Halberstadt, Helmstedt und die Liudgeriden*, in Gerchow, Jan (Hg.), *Das Jahrtausend der Mönche. Kloster Welt Werden 799–1803* (Köln 1999), S. 65–73. Zu den Anfängen der französischen Diözese vgl. auch die kurze Skizze in: Clause, Georges (dir.), *Le diocèse de Châlons = Histoire des diocèses de France* 23 (Paris 1989), S. 8–18, Liste des évêques, S. 249–50. Zur frühen Kirchenorganisation in Sachsen vgl. auch Ehlers, Caspar, in Stiegemann, Christoph – Kroker, Martin – Walter, Wolfgang (Hg.), *Credo. Christianisierung im Mittelalter. Band I. Essays* (Petersberg 2013), S. 330–340.

Einleitung

Wenn diese knappe Bilanz aus Diplomatik und Historiographie zunächst ernüchternd im Hinblick auf Halberstadt erscheint, was sagen diesbezüglich andere Quellengattungen, z. B. aus Hagiographie oder Liturgie? Damit kommen wir auf die unbestrittene Materialität der erhaltenen Handschriften zurück.

Zwei Aspekte sind dabei zu berücksichtigen: personelle Netzwerke und rituelle Formen.

1. Zum *Netzwerk*: Aufschlussreich diesbezüglich ist zunächst die genannte Synode von Mainz, gehalten im Jahr 829. Dort versammelten sich 5 Erzbischöfe: von Mainz, Trier, Köln, Besançon und Salzburg, sowie 28 Bischöfe, darunter der von Halberstadt, und 6 Äbte. Von diesen ist Rabanus Maurus, damals Abt von Fulda (822–847) und später selbst Erzbischof von Mainz (847–856), der erste, der unterschreibt.¹¹

Damit werden die Dimensionen und der breite Horizont der karolingischen Kirchengemeinschaft sowie die Möglichkeiten der Kommunikation und des Austausches unter ihren Vertretern sichtbar. Das Bistum Halberstadt erscheint vielleicht geographisch an der Peripherie des Reiches zu liegen; bei näherer Betrachtung ist es aber auf der Ebene der persönlichen Kontakte mit den genannten Protagonisten des damaligen kirchlichen und politischen Lebens hervorragend vernetzt.¹² Aus dem Kloster Fulda kamen nach Halberstadt in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts zumindest zwei hochwertige Codices, die aus dem florierenden Skriptorium der berühmten Abtei stammten: Rabanus Maurus diente offensichtlich als Bindeglied zwischen den beiden Institutionen. Er widmete sein enzyklopädisches Werk *De rerum naturis*, geschrieben nach 841, dem Bischof Haimo von Halberstadt (840–853), der früher ebenfalls Mönch in Fulda gewesen war. Dieses Exemplar ist leider verloren gegangen. Erhalten ist jedoch ein Buch der vier Evangelien, mit illuminierten Initialen und Kanontafeln, das in Fulda im zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts geschrieben wurde.¹³ Dieses Buch gehörte damit höchstwahrscheinlich zur Grundausrüstung der karolingischen Vorgängerbauten des heutigen Domes. Die Benutzung dieser Handschrift im Gottesdienst ist durch ein Capitulare, d. h. eine Liste der zu lesenden Evangelien nach den kirchlichen Festen, dokumentiert. Seine Präsenz und die dauerhafte symbolische Wertschätzung, die es in Halberstadt genoß, sind durch spätere nachgetragene Notizen und die Namen von Klerikern und Bischöfen aus Halberstadt vom 10. bis zum 12. Jahrhundert belegt.

2. Zum *Ritus*: Die liturgischen Traditionen der Halberstädter Kirche, die sich durch die Jahrhunderte erhalten haben, wirkten identitätsstiftend und fanden nicht zuletzt mittels erstrangiger künstlerischer Schöpfungen einen bildlichen und dauerhaften Ausdruck, der im Dom und Domschatz noch heute zu bewundern ist: Man denke nur an

11 MGH. Concilia Tomus II. Concilia aevi Karolini I. Pars II, ed. Albertus Werminghoff (Hannover 1908), S. 603. Es ging in der Synode auch darum, ob ein Mönch gegen seinen Willen tonsuriert werden konnte.

12 Zu den Vorstellungen und Entwicklungen im karolingischen Episkopat vgl. Patzold, Steffen, *Episcopus*. Wissen über Bischöfe im Frankenreich des späten 8. bis frühen 10. Jahrhunderts = Mittelalter-Forschungen 25 (Ostfildern 2008). Id., ‚Consensus – Concordia – Unitas‘: Überlegungen zu einem politisch-religiösen Ideal der Karolingerzeit, in Staubach, Nikolaus (Hg.), *Exemplaris imago*: Ideale in Mittelalter und Früher Neuzeit = Tradition, Reform, Innovation: Studien zur Modernität des Mittelalters 15 (Frankfurt am Main 2012), S. 31–56. Zu geistlichen Netzwerken im Frühmittelalter siehe auch: Steckel, Sita: Kulturen des Lehrens im Früh- und Hochmittelalter: Autorität, Wissenskonzepte und Netzwerke von Gelehrten = Norm und Struktur. Studien zum sozialen Wandel in Mittelalter und früher Neuzeit 39 (Köln 2011).

13 Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Domschatz zu Halberstadt, Inv.-Nr. 467.

Glasmalerei, Skulptur, Reliquiarien, Textilien, Tafelmalerei und an die gemalten Türen zum Eingang des Chorbereichs.¹⁴

Medien der Ausführung, Erhaltung und Vermittlung dieser Überlieferung waren die liturgischen Handschriften, die vor Ort geschrieben oder auch von anderen Kirchengemeinschaften übernommen und eventuell adaptiert werden konnten. Im genannten Evangeliar aus Fulda, Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Domschatz zu Halberstadt, Inv.-Nr. 467 (olim M 46), gibt es einen interessanten Hinweis auf eine lokale (d. h. Halberstädter) Benutzung: Noch im 9. Jahrhundert wurden Vigil und Fest der römischen Märtyrer Johannes und Paulus, die im Capitulare fehlten, am Rande nachgetragen. Beachtenswert ist die Tatsache, dass nach den *Gesta episcoporum* eine Kapelle zur Ehre dieser beiden Heiligen auf Veranlassung des genannten Bischofs Liudger neben der Hauptkirche von Halberstadt gebaut worden war. Die archäologischen Befunde scheinen zu bestätigen, dass gerade eine solche Kapelle weiterhin an der Nordseite der karolingischen neuen Kirche, die im Jahr 859 geweiht wurde, bestand.¹⁵

Das Gedächtnis über die Tätigkeit Liudgers und seines Bruders Hildegim im Frühmittelalter blieben in der Halberstädter Kirche nicht nur durch die *Gesta episcoporum* und das genannte Heiligtum lebendig: Jahrhunderte später, im Jahr 1465, bezeugt ein Bücherinventar, dass ein Codex mit den Wundern Liudgers und Hildegims im Dom vorhanden war. Eine entsprechende Handschrift aus dem 11. Jahrhundert mit der Vita Liudgers wurde im Mittelalter im Dom zu Werden aufbewahrt und ist erhalten geblieben.¹⁶

Aber was bedeuteten für Liudger die stadtrömischen Heiligen Johannes und Paulus, dass er ihren Kult in Halberstadt propagierte? Nur Mutmaßungen können formuliert werden, aber: Nach den Angaben aus der Passio der Märtyrer und aus der Vita Liudgeri, verglichen mit den historischen Gegebenheiten, kann man vermuten, dass für ihn folgendes bedeutend war: 1. Johannes und Paulus waren Brüder (wie er und sein Vertrauter und Unterstützer Hildegim), 2. Johannes und Paulus waren römische Märtyrer: Liudger und Hildegim waren selbst in Rom gewesen. Dort hatten sie Zugang zur römischen Vergangenheit und sogar vom Papst Leo III. verschiedene Reliquien für ihre Kirchengründungen

14 Einen Überblick über den Halberstädter Domschatz und seine Geschichte in Meller, Harald – Mundt, Ingo – Schmuhl, Boje E. Hans (Hg.), *Der heilige Schatz im Dom zu Halberstadt* (Regensburg 2008); Bednarz, Ute – Findeisen, Peter – Janke, Petra – Krause, Hans Joachim – Pregla, Barbara, *Kostbarkeiten aus dem Domschatz zu Halberstadt* (Dößel 2009³); Richter, Jörg, *Der Domschatz zu Halberstadt. Führer durch die Ausstellung*, Hrsg. vom Evangelischen Kirchspiel Halberstadt und der Stiftung Dome und Schlösser in Sachsen-Anhalt (Dößel 2009). Vgl. jetzt auch Perry, David M., *Sacred plunder. Venice and the aftermath of the Fourth Crusade* (University Park, Pennsylvania 2015).

15 Vgl. Carmassi, Patrizia, *The Program of a Book. The Fulda – Halberstadt Connection in the First Half of the 9th Century*, in *Wolfenbütteler Beiträge* 15 (2009), S. 103–127.

16 Heute Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Ms. theol. lat. fol. 323. Vgl. *Vita Sancti Liudgeri*. Vollständige Faksimile-Ausgabe im Originalformat der Ms. theol. lat. fol. 323 der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz = *Codices selecti* 95 (Graz 1993); *Commentarium*. Text, Übersetzung und Kommentar, Forschungsbeiträge, hrsg. von Eckhard Freise = *Codices selecti* 95,1 (Graz 1999). Zum Inventar vgl. Adolf Diestelkamp, *Geschichte der Halberstädter Dombibliothek im Mittelalter*, in *Sachsen und Anhalt* 3 (1927), S. 177–225, hier S. 191. Siehe auch Carmassi, Patrizia, *Die Orte der Bücher. Die Bibliothek des Halberstädter Doms im Mittelalter und ihre Aufbaugeschichte anhand eines Domininventars von 1465*, in Müller, Monika (Hg.), *Schätze im Himmel, Bücher auf Erden. Mittelalterliche Handschriften aus Hildesheim* = *Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek* 93 (Wolfenbüttel 2010), S. 253–262.

Einleitung

bekommen. 3. Die beiden Heiligen waren bemüht gewesen, den Glauben zu verkündigen und die Heiden zu bekehren, auch in feindlicher Umgebung und unter Lebensgefahr – bis zum Märtyrertod. Dies war auch der Wunsch und z. T. der Auftrag Liudgers gewesen. Die Vita sagt: „Zur Zeit Karls des Großen also war Liudger der erste Bischof der Friesen und Sachsen. Den größten Teil der Nationen, nämlich fünf Bezirke Frieslands und die westlichen Sachsen, brachte er selbst vom Heidentum ab und erfüllte sie mit dem Glauben an Christus“.¹⁷

Dass es sich zu dieser Zeit aber noch um blutige Auseinandersetzungen handeln konnte, zeigen sowohl die Christenverfolgungen des Sachsenherzogs Widukind als auch die Strenge der Strafen für die Verbrechen gegen die Christen, die Karl der Große in der *Capitulatio de partibus Saxoniae* anordnete.¹⁸ Zu dieser Situation passt wiederum die Beschreibung in der Vita Liudgers: „Mittlerweile überzog der Sachsenfürst Widukind die Christen mit Verfolgung. Mit einem Heer unter seiner Führung drang er nach Friesland ein, zündete Kirchen an, vertrieb die Diener Gottes und zwang die Friesen bis zum Flusse Fli, vom Glauben an Christus abzulassen und nach alter Sitte im Irrglauben zu leben“.¹⁹

Angesichts dieser Hintergründe überrascht also die Auswahl der Verehrung dieser Märtyrer in Halberstadt im ausgehenden 8. Jahrhundert von Seiten Liudgers nicht.²⁰ Gerade der Nachtrag im Fuldaer Evangeliar unterrichtet darüber, welche Lesungen aus dem Lukasevangelium – an diesem Festtag und an der Vigil – nach der alten Tradition und bis ins 9. Jahrhundert vorgesehen waren: Die Lesungen spiegelten die in der Missionierungsphase gegenwärtigen Bedrohungen der Christen wieder und, in der Aktualisierung des Evangelienwortes im Gottesdienst, ermahnten sie zugleich zur Standhaftigkeit und zum Vertrauen auf Gott.²¹ Es ist deshalb denkbar, dass das Evangeliar Inv.-Nr. 467 benutzt wurde und die genannten Evangelien in der Hauptkirche zu Halberstadt in der Mitte des 9. Jahrhunderts vorgetragen wurden. Diese Worte konnten vielleicht noch an die turbulenten Anfänge und an die Grundlagen der eigenen, noch nicht so langen Glaubensgeschichte erinnern.

Ein weiterer Bereich, bei dem Netzwerk und Ritus im Mittelalter zusammengehen, ist die Übertragung von Reliquien. Reliquien des Protomärtyrers Stephanus kamen wahrscheinlich schon in der Karolingerzeit nach Halberstadt, es wird vermutet: aus Châlons-sur-Marne, dem Bischofsitz des Hildegim.²²

17 Vita sancti Liudgeri, in Codices selecti 95,1 (wie Anm. 16), S. 30.

18 Vgl. Angenendt, Arnold, Mission – christlich und frühmittelalterlich, in Codices selecti 95 (wie Anm. 16), S. 127–149; Schubert, Ernst, Die *Capitulatio de partibus Saxoniae*, in Brosius, Dieter – Heuvel, Christine van den – Hinrichs, Ernst – Lengen, Hajo van (Hg.), Geschichte in der Region. Zum 65. Geburtstag von Heinrich Schmidt = Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen. Sonderband (Hannover 1993), S. 3–28; Becher, Matthias, Gewaltmission. Karl der Große und die Sachsen, in Stiegemann (Hg.), Credo (wie Anm. 10), S. 321–329.

19 Vita sancti Liudgeri, in Codices selecti 95,1 (wie Anm. 16), S. 35.

20 Wenn wir den Gesta in diesem Punkt vertrauen können.

21 In vigilia sanctorum martyrum Iohannis et Pauli: Lc 21,14–19; In natale unde supra: Lc 12,1–8.

22 Vgl. Röckelein, Hedwig, Zur Akkumulation sakraler Schätze im östlichen Harzraum während des frühen und hohen Mittelalters, in Wendland, Ulrike (Hg.), Das Heilige sichtbar machen. Domschätze in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (Regensburg 2010), S. 59–82; Ead., Reliquientranslationen nach Sachsen, in Stiegemann (Hg.), Credo (wie Anm. 10), S. 341–349, bes. S. 346–347. Ein *Liber ordinarius* der Kirche von Châlons (ca. 1270) könnte weitere Indizien zur eventuellen dortigen *memoria* der Halberstädter Kirche ge-

Im 10. Jahrhundert standen wiederum die Bischöfe von Halberstadt und von Metz in regem Briefkontakt und bekräftigten Einheit und Liebe zwischen den beiden Kirchen und deren Klerikern. Auf Bitte des Bischofs von Halberstadt Hildeward kamen Blutreliquien des Kirchenpatrons Stephanus aus Metz im Jahr 980 nach Halberstadt. Das Gedächtnis dieses Ereignisses ist in den liturgischen Büchern sofort verzeichnet, wie im illuminierten Sakramentar, heute Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Domschatz zu Halberstadt, Inv.-Nr. 469, aus dem 10. Jahrhundert, und wurde auch in den folgenden Jahrhunderten jährlich gefeiert.²³ In dieser Handschrift sieht man außerdem zum ersten Mal die bildliche Darstellung eines Halberstädter Kanonikers: Er – womöglich der Stifter des Codex – wird kniend vor dem Gekreuzigten dargestellt. Darin findet sich auch das Bild Papst Gregors des Großen, der für den Autor der Messtexte gehalten wurde. Inzwischen war auch der Bau der neuen ottonischen Kirche begonnen: Die Weihe der Krypta im Jahr 974 ist im Kalender derselben Handschrift verzeichnet.²⁴

Die Kontakte zwischen der Diözese Halberstadt und Frankreich oder Italien wurden wieder im 12. und 13. Jahrhundert sehr intensiv, als die theologischen Schulen und später die Universitäten auf viele Kleriker aus dem Dom, der Stiftskirche Unserer Lieben Frau oder anderen reformorientierten Zentren wie dem Kloster Hamersleben, anziehend wirkten. Die Folge war, dass die neue theologische Literatur, z. B. der Viktoriner in Paris oder die glossierten Bibeln nach dem Modell der Schule von Laon, später auch die kanonistische Literatur bald zurück „nach Hause“, d. h. in die Diözesen Hildesheim und Halberstadt, mitgebracht wurden. Gelegentlich sind die Codices illuminiert, oder tragen noch einen wertvollen Originaleinband. Unter den erhaltenen Exemplaren gibt es französische glossierte Bibelbücher, die in die Bibliotheken von Dom und Unserer Lieben Frau gelangten, oder kanonistische Texte, die z. B. an der Universität von Bologna gelehrt, abgeschrieben und von dortigen Künstlern illuminiert wurden.²⁵

ben: Paris, Bibliothèque nationale de France, ms. latin 10579. Eine detaillierte Beschreibung ist angekündigt in <http://www.cn-telma.fr/liturgie/notice100/> (Jean-Baptiste Lebigue) [09.05.2017]. Reliquien des Körpers des hl. Stephanus und Lapidationssteine wurden im Hochmittelalter auch in Novalesa und S. Giusto di Susa verehrt: Segre Montel, Costanza, I percorsi delle reliquie, tra *thece dignissime, libri miraculorum e imagines depicte*, in *Uomo e spazio nell'Alto medioevo* = Settimane di Studio del Centro italiano di Studi sull'Alto Medioevo 50,2 (Spoleto 2003), S. 891–917, Tav. I–XI, hier S. 908–909.

23 Vgl. fol. 5v: „Adventus reliquiarum S. Stephani protomartyris“; 205r: nachgetragenes Formular für den Adventus der Stephansreliquien mit dem Titel: „VII ID Mai ad halverstedensis (!) ecclesiam adventus sancti Stephani protomartyri per Hildwardum episcopum“.

24 Als entscheidender Terminus post quem für die Anfertigung des Codex gilt der Kalendareintrag aus erster Hand (fol. 8v), bezogen auf die Weihe der Domkrypta am 05.11.974.

25 Vgl. z. B. die Codices Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Domschatz zu Halberstadt, Inv.-Nr. 477 (olim M 7): Iohannes Andreae, Bologna 14. Jahrhundert oder Inv.-Nr. 470 (olim M 48): Evangelium Marci cum glossis, Paris, 12. Jahrhundert. Zu den juristischen Handschriften in Halberstadt, darunter einige, die heute in der Universitätsbibliothek in Halle aufbewahrt werden, vgl. Carmassi, Patrizia – Drossbach, Gisela (Hg.), *Rechtshandschriften des deutschen Mittelalters. Produktionsorte und Importwege* = Wolfenbütteler Mittelalterstudien 29 (Wiesbaden 2015), besonders die Beiträge von Gero Dolezalek, Peter Landau, Tatsushi Genka, Patrizia Carmassi, Gisela Drossbach, Susanne Lepsius, Susan L'Engle und John C. Wei. Zu den Schenkungen im 12. Jahrhundert an die Kanoniker von Unserer Lieben Frau vgl. Carmassi, Patrizia, *Mittelalterliche Handschriften aus Halberstadt. Beobachtungen zu Bestand und Überlieferung* (mit besonderer Berücksichtigung der Kirche Unserer Lieben Frau), in *Deutsch-russische Arbeitsgespräche* (2012) (wie Anm. 3), S. 95–113.

Einleitung

In der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts stellt der Diakon und Kanoniker der Halberstädter Kathedrale Marcwardus ein beachtenswertes Beispiel von überregionaler Vernetzung, Anschluss an die zeitgenössischen kulturellen und kirchlichen Bewegungen sowie besonderer Hochachtung für Buchkultur, -produktion und -überlieferung dar. Indirekt ist die Stiftung seiner Büchersammlung an die Domschule bekannt; erhalten ist eine illuminierte liturgische Handschrift (Lektionar), die er für den Gottesdienst in der Hauptkirche des Hl. Stephanus stiftete.²⁶ Darin befindet sich auch ein elaborierter und stilistisch anspruchsvoller Traktat, den er selber verfasste. Thema ist die Reform der Leseordnung im Messgottesdienst. Marcwardus betont die Notwendigkeit, mehr Stellen aus den Evangelien in der Liturgie der Wochentage zu lesen.²⁷ Die moderne zitierte Literatur, die argumentative Methode nach dem Muster der exegetischen Literatur seiner Zeit, die Anspielungen auf lokale theologische Auseinandersetzungen zu Themen der Reform, geben Einblick in die Halberstädter Kirche als ein dynamisches kulturelles Zentrum dieser Epoche.²⁸

Ein weiterer ganz besonderer Fall eines französischen Codex in Halberstadt ist mit einem Pontifikale gegeben, der sich heute im Domschatz befindet.²⁹ Dieses Buch ist eines der wenigen, für die eine Notiz über die Aufbewahrung vorhanden ist – wenn man von den indirekten oder materiellen Belegen, wie z. B. Ketten, absieht. Die Notiz auf dem Vorderdeckel lautet: *Liber officium continens pontificis*, gefolgt von (aus anderer Hand): *Debet semper esse in armario* („Es muss immer in der Sakristei bleiben“).³⁰ Verschiedene Indizien weisen auf eine Herkunft dieser Handschrift aus der Diözese von Senlis in der Kirchenprovinz Reims hin: Neben den lokalen Heiligen gibt es eine Obödienzformel bei dem Amtseintritt mit dem Namen des Bischofs von Senlis Garinus (1214–1227).³¹ Auf Grund des Miniaturenstils ist der Codex allerdings später zu datieren. Der relativ kleine Codex (24,6×16,6 cm) bietet trotzdem durch die Erwähnung des Bischofs Garinus einen Verweis auf einen der wichtigsten historischen Abschnitte für die Entwicklung Europas im Hochmittelalter. Denn jener Bischof gehörte zum engen Kreis der Freunde des Königs Philipp II. Augustus von Frankreich, welcher am 27. Juli 1214 bei Bouvines das Heer der

26 Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Domschatz zu Halberstadt Inv.-Nr. 471 (olim 132). Darin (fol. 1r) auch die Angaben über die Bücherstiftung.

27 Eine quellenkritische Edition des Traktats, der die Überschrift trägt „Incipit tractatus de feriis tam lectionum quam ewangeliorum cum suis dominicis concordandis et de ewangeliis per anni circulum in missali offitio quam maxime consummandis“, in: Carmassi, Patrizia – Borchert, Martin, Der Traktat des Marcwardus Halberstadensis zu den Schriftlesungen der Messe. Edition und Übersetzung, in Archiv für Liturgiewissenschaft 56 (2014 = 2016), S. 75–107.

28 Zu der kanonischen Reformbewegung in Norddeutschland vgl. Lesser, Bertram, Das Goslaer Provinzialkapitel der Augustiner-Chorherren in Nord- und Mitteldeutschland vom 12. bis zum 16. Jahrhundert, in Mütze, Dirk Martin (Hg.), Regular- und Säkularkanonikerstifte in Mitteldeutschland = Bausteine aus dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde 21 (Dresden 2011), S. 103–142. Zu Hamersleben vgl. auch Peters, Günter, Skriptorium, Gottesdienst und Bauernhof: Die Regularkanoniker und Stiftsdamen von Hamersleben um 1200, in ibid., S. 83–102; Id., Die Merseburger Bischöfe und ihre Curia in Hamersleben. Geistliche Grundherrschaft, große Politik und Kommunikation im Hohen Mittelalter, in Blätter für deutsche Landesgeschichte 145 (2009), S. 195–217.

29 Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Domschatz zu Halberstadt, Inv.-Nr. 475 (olim M 168). Die Wege der Übertragung des Codex nach Halberstadt sind bisher unbekannt.

30 Vgl. auch auf fol. 1r: „Liber episcopalis qui numquam ab armario erit alienandus“.

31 Fol. 7r.